



Schwerpunktthema

**«INTEGRATION – GESELLSCHAFT
IM WANDEL»**

Schwerpunktthema «Integration – Gesellschaft im Wandel»	
start.integration – Gemeinsam für ein besseres Zusammenleben	4
Fachstelle und Fachkommission Integration	6
Willkommen in der Schweiz	8
So klappt die Integration – Erfahrungsberichte	9
Waldführung mit Kursgruppen der Deutschkurse der ECAP	12
Integration von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache an der Primarschule Balsthal	14
Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz	
Medienberichte und Kurzmitteilungen	15
Pflanztag der Bürgergemeinde Kestenholz	18
Wertholzsubmission Lostorf	19
Nachruf Irmfriede Meier-Melzer	19
Aktuelles aus dem Verband	
Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	20
Herausforderung Wandel – Der Wandel als Konstante	22
Bürgerrechtswesen	
Infos aus der Fachkommission Bürgerrecht	23
Meldungen aus dem AWJF	
Neue Perspektiven	24
Holzvermarktung	
Aktuelle Mitteilungen	26
PRO HOLZ zu Gast im Bootshaus	28
Sonderschau PRIX LIGNUM 2018 – «Holz – SO stark!»	29
Holzenergie	
Holzenergie: Erneuerbar und CO ₂ -neutral, ohne Wenn und Aber!	30



Liebe Leserinnen und Leser

Eine gute Integration ist nach wie vor eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Einbürgerung. Da unter einer guten Integration aber nicht alle das Gleiche verstehen und die Integration nur schwer gemessen werden kann, ist sie oft auch das umstrittenste Kriterium bei der Beurteilung der Einbürgerungsvoraussetzungen.

Es gibt diverse Anhaltspunkte, die zeigen, ob eine Person gut integriert ist oder nicht. Nebst den Sprachkenntnissen in Deutsch, als unumgängliche Integrationsvoraussetzung, ist es zum Beispiel von Bedeutung, wie es mit der sozialen Integration aussieht (gesellschaftliche Eingliederung am Arbeitsplatz und in der Freizeit, soziale Kontakte), wie es um die kulturelle Integration steht (Kennen der schweizerischen Lebensgewohnheiten) und wie gut die politische Integration ist (Respektieren der demokratischen Staatsform). Oder anders ausgedrückt: Es geht um die Fragen, ob die Einbürgerungswilligen mit den hiesigen Lebensgewohnheiten vertraut sind und die Werte der Bundesverfassung respektieren.

Da im Kanton Solothurn nur die Prüfung der Sprachkenntnisse standardisiert ist und die Beurteilung der übrigen Integrationskriterien einen gewissen Ermessensspielraum offen lässt, sind die entsprechenden Abklärungen sehr komplex und müssen von den Bürgergemeinden entsprechend seriös sowie mit Sorgfalt und grosser Verantwortung durchgeführt werden.

START.INTEGRATION – GEMEINSAM FÜR EIN BESSERES ZUSAMMENLEBEN

4



Susanne Schaffner,
Regierungsrätin Kanton
Solothurn

Damit Integration gelingen kann, müssen Bund, Kantone, Gemeinden, aber auch ausländische Zugezogene eng zusammenarbeiten. Das Solothurner Modell start.integration fördert und fordert diese Zusammenarbeit.

Wer schon einmal Kindern beim Puzzle spielen zugeschaut hat, der oder die weiss: Es geht oft sehr lange, bis die richtigen Teile ineinandergreifen. Sie versuchen, die falschen Teile in die falschen Lücken reinzudrücken – egal, wie fest es harzt und wie unpassend das besagte Puzzleteil ist. Und sie geben schnell auf; schliesslich sind Puzzles eine langwierige Angelegenheit und erfordern viel Geduld.

Dabei gibt es einen einfachen Trick, ein Art Hilfestellung. Ein kurzer Blick auf die Verpackung und man hat das Ziel vor Augen: das fertige Puzzle. Ein Bild, bestehend aus hunderten von kleinen Teilen. Mit diesem Bild im Hinterkopf lässt sich die Aufgabe einfacher angehen. Teile müssen nicht mehr wild ineinander ge-

prozesse greifen ineinander und ergänzen sich. Ausländerinnen und Ausländer, die neu in die Schweiz kommen, müssen ihren Platz zuerst finden. Und wir, die wir die Neuzugezogenen willkommen heissen, müssen ein Bild davon haben, wie wir sie bei uns aufnehmen und integrieren können.

Integration in den Gemeinden – Informieren, fördern, fordern und sanktionieren

Mit «start.integration» hat der Regierungsrat ein erstes Modell für die Umsetzung des Integrationsauftrags im Sozialgesetz ausgearbeitet. start.integration liefert den Gemeinden ein Bild dafür, wie Integration aussieht. Denn sie sind es, die für die Integration der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner verantwortlich sind. Und das ist auch gut so: In den Gemeinden sind die Distanzen und Wege am kürzesten, hier kennt und schätzt man sich. Gleichzeitig bietet der kommunale Fokus die Gelegenheit, Kontakte zwischen den Menschen, den Institutionen und den Arbeitgebern zu stärken.

Ein grosser Teil der Aufgaben der Einwohnergemeinden ist die Erstinformation der Neuzugezogenen aus dem Ausland. Welche Integrationsangebote gibt es bereits; wo hat es in der Gemeinde Sprachkurse, Kindertagesstätten? Was sind die Rechte und Pflichten in der Schweiz? Diese Informationen fördern die selbstständige Integration von Ausländerinnen und Ausländer und helfen ihnen, ihren Platz zu finden. Natürlich sollen die Einwohnergemeinden auch fordern und sanktionieren können. Dabei gilt der Grundsatz: Fordern

«In vielerlei Hinsicht ist das gesellschaftliche Zusammenleben wie ein grosses Puzzle.»

murkst werden; durch die Information, die das Bild liefert, finden die richtigen Teile zueinander.

In vielerlei Hinsicht ist das gesellschaftliche Zusammenleben wie ein grosses Puzzle. Wir alle interagieren tagtäglich mit den Menschen, die uns umgeben. Gesellschaftliche



ist nur möglich, wenn man fördert. Wo der Prozess aber trotzdem ungünstig verläuft, muss zur Eigenverantwortung verpflichtet und Integration eingefordert werden. Bei schwierigen Fragestellungen erhalten sie aber stets die Unterstützung durch den Kanton.

Eine Gesellschaft ist immer in Bewegung

Unser gesellschaftliches Zusammenleben gleicht ebenfalls oft einem grossen Puzzle. Doch es gibt einen gewichtigen Unterschied: Ein Puzzle ist irgendeinmal vervollständigt – eine Gesellschaft aber nie. Sie lebt von der Bewegung, von neuen Impulsen. Es kommen immer neue Teile dazu, welche die bestehende Gesellschaft ergänzen. Ein Puzzle geht zu Ende, doch eine Gesellschaft ist in ständigem Wandel. Das Wort Integration selbst, steht für diesen Prozess: Integration kommt vom lateinischen *integrare* und bedeutet von neuem beginnen, er-

neuern, geistig auffrischen. Integration ist also ein Motor der Gesellschaftsentwicklung.

Der Kanton Solothurn hat ein reges Interesse, dass neuzugezogene Ausländerinnen und Ausländer rasch und gut integriert werden. Mit *start.integration* liefert er den Einwohnergemeinden eine wichtige Hilfestellung. Aber selbst mit dieser Unterstützung wird Integration nicht zu einem Selbstläufer. Im Endeffekt handelt es sich immer um Menschen und Menschen lassen sich nicht in Schablonen zwängen. Es bleibt eine herausfordernde Aufgabe für die Mitarbeitenden der Behörde, bei Einzelfällen die richtigen Entscheidungen zu treffen. Der Kanton steht ihnen dabei bei jedem Schritt zur Seite.

*Susanne Schaffner, Regierungsrätin
Kanton Solothurn*



Erstgespräche mit neuzugezogenen Ausländerinnen und Ausländern ist eine wichtige Aufgabe der Einwohnergemeinden.

start.integration ist das Konzept für die kommunale Integrationsförderung und Teil des kantonalen Integrationsprogramms. Darin finden sich Grundlagen und Ideen, wie Integration in den Einwohnergemeinden aussehen könnte. Die Integrationsförderung von Ausländerinnen und Ausländern ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund, Kanton und Gemeinden mit zahlreichen Schnittstellen. *start.integration* ist als Verbundaufgabe organisiert und will die lokale und regionale Vernetzung zwischen allen Akteuren und Strukturen fördern. Der Kanton begleitet und unterstützt die Einwohnergemeinden wo immer möglich, sei dies durch das Bereitstellen von Hilfsmitteln, spezifischen Anschubfinanzierungen oder Aus- und Weiterbildungen.

www.integration.so.ch

FACHSTELLE UND FACHKOMMISSION INTEGRATION

6



Quelle: ZVG

Ernst Zingg

Aufgaben von Kanton und Gemeinden und Vorgehen bei ungünstigem Integrationsverlauf (Quelle Fachstelle Integration)

Die Integration von zugezogenen Ausländerinnen und Ausländern, die längerfristig in der Schweiz leben, ist eine Notwendigkeit. Die Verantwortung liegt in erster Linie bei den zugezogenen Menschen. Die Gemeinden und der Kanton sind aber ebenfalls in der Verantwortung, indem sie für günstige Rahmenbedingungen vor Ort sorgen.

Seit dem 1. Januar 2019 ist das neue Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) in Kraft. Es definiert präzise Kriterien, nach denen die Integration beurteilt wird und

beauftragt die Behörden, die Integration gezielt zu fördern. Dazu hat der Kanton Solothurn das Programm start.integration erarbeitet.

Integration geschieht in der Praxis vor Ort, d.h. im Quartier, in der Schule, im Verein oder bei der Arbeit. Sie ist darum folgerichtig Aufgabe der Gemeinden. Im Jahr 2018 führten die Gemeinden rund 720 Erstinformationsgespräche.

Der Kanton unterstützt und berät die Gemeinden, stellt ihnen Hilfsmittel zur Verfügung und stellt zentrale Angebote wie Deutsch-Integrationskurse, die Vermitt-



lungsstelle für interkulturelles Dolmetschen und Qualifizierungsangebote bereit. Das neue AIG legt fest, welche Massnahmen Gemeinden und Kanton treffen, wenn die selbständige Integration von AusländerInnen ungünstig verläuft (vgl. Abbildung).

Verschiedene Gemeinden fördern die Integration mit diversen Angeboten, wie Treffpunkte, Konversationsangeboten, Schreibdienste usw. bereits heute. Dabei sind ganz viele engagierte Freiwillige aktiv, die so einen wichtigen Beitrag zur Integration der Ausländerinnen und Ausländer leisten. Die grosse Herausforderung der Zukunft bleibt das Finden einer Arbeitsstelle. Flüchtlinge aus den Jahren 2015 und 2016 haben Deutsch gelernt, wissen, wie das Land, die Schweiz und ihre Gemeinde funktioniert. Jetzt ist es wichtig, dass sie Arbeit finden. Damit dies gelingt, braucht es neben dem Willen der Personen²⁰¹ geeignete Qualifizierungsmöglichkeiten, ein effektives Jobcoaching und Arbeitgeber, die bereit sind, Flüchtlinge einzustellen und ihrerseits einen Beitrag für diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu leisten.

Die Fachkommission Integration

Der Regierungsrat hat, im Sinne von § 50 des Sozialgesetzes, für das Leistungsfeld Integration eine Fachkommission (Fako) eingesetzt. Die Fako berät das Departement des Innern (DDI) und nimmt zu den ihr von der Verwaltung unterbreiteten Geschäften Stellung. Sie greift auch selber integrationsrelevante Themen auf und macht dazu Vorschläge.

Die wesentlichen Grundlagen für die Kommissionsarbeit sind, nebst der Bundes- und

Kantonsgesetzgebung (u.a. Asylgesetz, Ausländer- und Integrationsgesetz, kantonales Sozialgesetz), auch regierungsrätliche Beschlüsse, insbesondere aber das kantonale Integrationsprogramm KIP 2018–2021. Die Fako trägt bei ihrer Arbeit den neuesten fachlichen Entwicklungen Rechnung und unterstützt die Bedürfnisse von spezifischen Zielgruppen gegenüber der Verwaltung. Sie richtet ihre Anträge, Vorschläge oder Empfehlungen über das Amt für soziale Sicherheit an das DDI.

Aktuell wirkt die Fako beim kantonalen Projekt start.integration sowie bei der Umsetzung der «integrationsagenda Schweiz» mit. Für die verschiedenen Projekte setzt die Fako Arbeitsausschüsse ein. Diese begleiten die Teilbereiche, beurteilen die Arbeit und schlagen Massnahmen zu Lösungen und Entscheidungsgrundlagen vor. Aktuell geht es um die Themen «frühe Förderung, interkulturelles Dolmetschen, Freiwilligenarbeit im Integrationsbereich und Arbeitsmarktintegration».

Der Regierungsrat hat die Mitglieder der Fako für die Amtsperiode 2017 bis 2021 gewählt. Vertreten sind der VSEG, der BWSO, die Sozialregionen, Arbeitgeber / Arbeitgeberverbände, Religionsgemeinschaften, die Migrationsbevölkerung, die Volksschule, Organisationen, welche im Fachbereich tätig sind und eine kommunale Integrationsbeauftragte. Dazu kommen Vertretungen der politischen Parteien über die kantonsrätlichen Fraktionen.

*Ernst Zingg, Präsident
Fachkommission Integration*

WILLKOMMEN IN DER SCHWEIZ

8



Deutsch zu zweit

Zahlreiche Freiwillige engagieren sich in den verschiedensten von Kanton und Gemeinden und Stiftungen unterstützten Projekten für die Integration von Migrantinnen und Migranten. Wir stellen Ihnen eine Auswahl aus der riesigen Vielfalt an Projekten im Kanton Solothurn vor.

Deutsch zu zweit

Das gemeinsame Projekt von der Integrationsfachstelle der Stadt Olten und benevol Solothurn setzt dort an, wo der Deutschkurs für Migrantinnen und Migranten aufhört: In der Begegnung zwischen zwei Menschen. Die Freiwilligen treffen sich ein bis zwei mal pro Monat.

HEKS Neue Gärten Solothurn

Für viele Flüchtlingsfrauen gehörte Garten- oder Feldarbeit im Herkunftsland zum Alltag. In der Schweiz sind sie hingegen oft arbeitslos und leben isoliert in ihrer Wohnung. Die gemeinsame Gartenarbeit mit Freiwilligen gibt ihnen bessere Tagesstrukturen und hilft ihnen bei der sozialen Integration.



Neue Gärten Solothurn

Projekt «Hummusfondue»

Schenk mir eine Geschichte

In Olten, Derendingen, Zuchwil und Subingen treffen sich Eltern und Kinder regelmässig zu gemeinsamen Geschichtsstunden in ihrer Erstsprache.

Hummusfondue

Im Projekt «Hummusfondue» des Vereins «Solothurn hilft» treffen sich Jugendliche aus der Schweiz mit jugendlichen Asylsuchenden um gemeinsam zu kochen. Neben dem Zubereiten von leckeren Menus aus allen Ecken der Welt kommt auch Spiel, Spass und Austausch nicht zu kurz.

Projekt Sesam

Das Schweizerische Rote Kreuz Kanton Solothurn begleitet MigrantInnen in einem Jahreskurs beim Berufseinstieg in die Pflege von älteren oder beeinträchtigten Menschen.

Weitere Informationen und Projekte:
www.integration.so.ch

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle



SO KLAPPT DIE INTEGRATION – ERFAHRUNGSBERICHTE

Ines Kreinacke, 54, Geschäftsführerin Naturpark Thal, Steinhof

Wann und weshalb sind Sie in die Schweiz gezogen?

Mein Mann hatte eine interessante Stelle hier angeboten bekommen. Ich bin im Jahr 2002, kurz vor der Geburt unserer Tochter, nachgezogen.

Was hat Ihnen bei der Integration in der Schweiz geholfen?

Als Schwäbin hatte ich es sicher einfacher. Geholfen hat, dass ich in der Schweiz angefangen habe zu arbeiten. Wichtig war auch die Integration über Kinderhort und Schule. Ich habe mich aktiv engagiert und

so Kontakte geknüpft. In Steinhof – einem Dorf mit 150 Einwohnern – sind wir sehr herzlich aufgenommen worden. Durch das Engagement im Elternforum, Teilnahme an der Fasnacht, der 1. August-Feier, Sternensingen und anderem sind wir wirklich Teil der Dorfgemeinschaft geworden. Aber richtige Freundschaften schliessen, ist auch heute noch schwer.

Was verbinden Sie mit dem Begriff Heimat?

Heimat ist für mich Schwäbisch hören und schwätzen, typische Gerichte wie Kässpätzle und Laugenbretzeln, vertraute Landschaften und prägende Erlebnisse, die ich mit bestimmten Orten verbinde.



Quelle: Ines Kreinacke

*Ines Kreinacke, seit 2016
Schweizer Bürgerin*

Sebi Singh, 55, Hotelfachmann und Wirt im SRIGNAGS und GOLDEN-PAPAYA, Derendingen

Wann und weshalb sind Sie in die Schweiz gezogen?

Ich kam im Jahr 1990 in die Schweiz. In meinem Heimatland Indien hatte ich in Pusa die Hotelfachschule abgeschlossen und wollte dann im Ausland Erfahrungen sammeln. Mit einem Visum für Kanada im Gepäck lernte ich auf der Durchreise in der Schweiz meine heutige Frau, Regula Steinemann, kennen. 1991 heirateten wir.

Was hat Ihnen bei der Integration in der Schweiz geholfen?

Mein guter Freundeskreis, die Familie und die Schwiegereltern haben mir bei der

Integration viel geholfen. Als ich nach fünf Jahren fließend Schweizerdeutsch reden konnte, wurde das Leben einfacher. Auch meine Arbeit, zuerst als Angestellter in verschiedenen Restaurants und Hotels, später als selbständig Erwerbender, erleichterte mir die Integration.

Was verbinden Sie mit dem Begriff Heimat?

Meine Wurzeln sind an zwei Orten. Einerseits in Indien, wo ich geboren bin und wo meine Mutter heute noch lebt. Andererseits hier in der Schweiz, wo ich seit dreissig Jahren lebe. Hier habe ich mehr als die Hälfte meines Lebens verbracht und hier sind meine Geschäfte, meine Familie und Freunde. Ich wohne mit meiner Familie seit 25 Jahren in Derendingen.



Quelle: Regula Steinemann

*Sebi Singh, seit 1997
Schweizer Bürger*



Quelle: Susan von Sury

Susan von Sury, seit 1987
Schweizer Bürgerin

Susan von Sury, 57, Biologin und Kantonsrätin, Feldbrunnen–St. Niklaus

Wann und weshalb sind Sie in die Schweiz gezogen?

Anfangs 1987 habe ich in meiner früheren Heimat, Kerala in Südindien, meinen künftigen Mann Felix von Sury kennengelernt, der dort als Berater in einem Viehzuchtprojekt der Schweizer Entwicklungshilfe arbeitete. Am 19. Juli 1987 haben wir geheiratet und zwei Wochen später sind wir in die Schweiz umgezogen. Ich erhielt den Schweizer Pass, bevor ich zum ersten Mal Schweizer Boden betrat. Damals wurde nämlich eine Frau, die einen Schweizer heiratete, automatisch Schweizerin.

Was hat Ihnen bei der Integration in der Schweiz geholfen?

Es war zu Beginn nicht so einfach mich zu integrieren, war doch für mich alles komplett neu; vor meiner Heirat war ich noch nie im Ausland gewesen. In den ersten Monaten und Jahren habe ich gelitten und auch geweint, da mich das Heimweh plagte. Vor allem vier Dinge haben mir geholfen, mich über die Jahre gut zu integrieren:

1. Ich habe sofort nach meiner Ankunft Sprachunterricht genommen und recht schnell Deutsch gelernt; von Anfang an habe ich Dialekt gesprochen und wurde so als eine von hier wahrgenommen.

2. Durch die Geburt unserer Tochter Ende 1988 und der zwei Söhne 1991 und 1993 war es mir nicht möglich, einer Erwerbsarbeit nachzugehen; dafür erweiterte sich mein ausserfamiliäres Beziehungsnetz stark, besonders als die Kinder in den Kindergarten und später in die Schule gingen. Ich habe mich dann ab den 2000er-Jahren in Freiwilligenarbeit engagiert, im Markenverkauf der Pro Juventute, in der Arbeit für die Partei und ab 2005 in der Politik als Gemeinde- und später als Kantonsrätin.

3. Die grosse Familie meines Mannes mit sechs Geschwistern und vielen Nichten und Neffen hat mich gut aufgenommen und ich habe besonders von meiner Schwiegermutter viel gelernt über die Schweizer Küche und wie die Sachen hier so laufen. Ich bin von Haus aus Christin und da hatten wir eine gemeinsame Grundlage, auch wenn das Leben im heissen, feucht-tropischen Kerala verglichen mit der kalten Schweiz in vielen Belangen sehr verschieden ist.

4. Es gehört zur indischen Tradition, dass die Frau dem Mann nachfolgt und ihre eigene Familie verlässt. Dazu habe ich ein sehr offenes Naturell; ich liebe die Menschen und gehe auf sie zu. Deshalb habe ich ein grosses Kontaktnetz, vor allem zu Schweizerinnen und Schweizern, aber auch zu vielen Leuten mit Migrationshintergrund; eher wenig Kontakt habe ich mit der indischen Gemeinschaft hier.



Was verbinden Sie mit dem Begriff Heimat?

Heimat ist der Ort, wo man zuhause ist, wo es einem wohl ist. Zu Beginn des Lebens ist das die Familie, der Ort, wo man aufwächst, die Muttersprache, das vertraute Essen etc. Für die meisten ändert sich das aber im Laufe ihres Lebens. Sie ziehen weg, werden an einem neuen Ort heimisch: die einen ziehen vom Wasseramt nach Solothurn, andere vom Jura ins Mittelland oder von St. Gallen nach Genf. Der Heimatbegriff wandelt sich dadurch, es gibt eine zweite, eine neue Heimat, die alte ist immer noch da, verblasst aber

langsam. So geht es auch den Zuzüglern aus anderen Ländern oder sogar Kontinenten. Kosovaren werden Schweizer, Tamilinnen Solothurnerinnen. Diese doppelte Identität ist ein normaler Schritt im Integrationsprozess. Eine neue Heimat kann allerdings nur die Person akzeptieren, welcher die Integration gelingt: dazu braucht es die Sprache, Wissen, Kontakte und Beziehungen. Fehlt das, bleiben Zuzüglern und Immigranten ihr Leben lang heimatlos, ein trauriger und sogar gefährlicher Zustand. Wir wollen bei uns keine falschen Patrioten aber auch keine Heimatlosen.

Adam Kurtesi, 28, Sanitärmoniteur, Nuglar

Wann und weshalb sind Sie in die Schweiz gezogen?

Meine Familie flüchtete als ich ein Jahr alt war aus Pristina in die Schweiz, weil in Ex-Jugoslawien der Krieg ausbrach.

Was hat Ihnen bei der Integration in der Schweiz geholfen?

Am Anfang war nicht alles einfach. Als Ausländer wird man als Aussenseiter angeschaut. Für unsere Eltern war auch die Sprache am Anfang schwer. Die Schule und der Sport haben uns bei der Integration viel geholfen. Ich und meine drei jüngeren Brüder machten schon früh im ambitionierten Unihockeyverein von Nuglar mit und spielten in der Freizeit auch mit

den anderen Buben vom Dorf Fussball auf dem Pausenplatz. Dies hat nicht nur uns, sondern auch unseren Eltern geholfen, Kontakte mit Schweizern zu knüpfen.

Spielen Sie auch heute noch im UHC Nuglar United?

Ja, seit einem Jahr bin ich wieder als Spieler in der 1. Liga dabei. Zuvor war ich sechs Jahre lang Trainer der Mannschaft.

Was verbinden Sie mit dem Begriff Heimat?

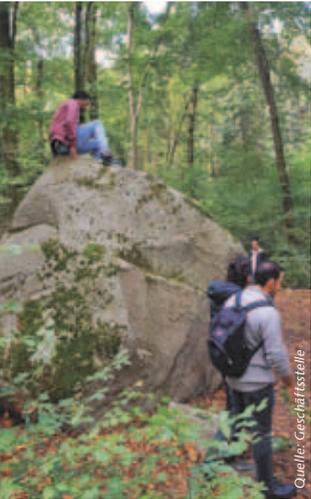
Meine Heimat ist hier in Nuglar. Ich bin hier aufgewachsen und fühle mich hier zu Hause.

Bild oben: Uni hockeyclub Nuglar United

*Interviews: Manuela Schmutz
Geschäftsstelle*

WALDFÜHRUNG MIT KURSGRUPPEN DER DEUTSCHKURSE DER ECAP

12



Quelle: Geschäftsstelle

Kursteilnehmer der ECAP

An einem Septembermorgen zogen zwei Kursgruppen der ECAP Solothurn los, um den Wald oberhalb von St. Niklaus (SO) unter fachkundiger Leitung zu erkunden. An diesem kühlen Morgen zeigte sich der Wald von seiner wilden Seite. Ein kräftiger Sturm hatte ihn am Tag zuvor durchgerüttelt. Etliche Tannenriesen waren entwurzelt worden, lagen kreuz und quer auf dem Waldboden und zeigten den Besuchenden ihre eindrucksvollen Wurzelballen voller Gestein und Erde. Einige abgebrochene Baumkronen hingen in den Ästen der Nachbarbäume. Bäume, die über die Waldwege gefallen waren, waren schon zersägt worden, so dass die Jahrringe der Baumstämme zu Tage traten. Motorsägen lärmten etwas weiter entfernt im Wald.

Die Kursgruppen der ECAP wurden von Patrick von Däniken sehr herzlich empfangen und schon konnte die Reise in den sturmgeplagten Herbstwald losgehen.

«Die ECAP ist ein gemeinnütziges und nicht gewinnorientiertes Erwachsenenbildungsinstitut in der Schweiz.»

Die ECAP ist ein gemeinnütziges und nicht gewinnorientiertes Erwachsenenbildungsinstitut in der Schweiz. Mit ihren Angeboten ermöglicht die interkulturelle Organisation die Bildung von Migrantinnen und Migranten sowie generell von Arbeitnehmenden, auch mit geringer formeller Ausbildung.

Wir erhielten Informationen zu den wichtigsten Bäumen des Mittellandwaldes, sprachen über die Nutzung des Hol-

zes, erkundeten das Alter der Bäume, führten Fachgespräche über Arzneipflanzen im Schweizer Wald und den Herkunftsländern der Teilnehmenden, philosophierten über die verschiedenen Wuchsformen der Bäume, lernten mögliche Waldberufe kennen, erstiegen eine Anhöhe, untersuchten die Walderde, lernten Tiere und ihre Lebensorte besser kennen und freuten uns auch einfach über den Kraftort Wald.

Patrick von Däniken erklärte in einfacher verständlicher Sprache Sachverhalte, antwortete auf Fragen und visualisierte seine Inputs mit Fundstücken vor Ort und auch mit Bildern/Fotos. Eine interessierte Kursgruppe von etwa 25 Personen hörte ihm zu. Was vordergründig sehr einfach tönt, gelang nur dank der aufwändigen Vorbereitungsarbeiten der Kursleiterinnen Rita Weber und Anja Kruysse in Zusammenarbeit mit dem Exkursionsleiter. Die Kursteilnehmenden gehörten den Sprachniveaus zwischen A1 und B1 an. Das bedeutet, dass sie ein einfaches Alltagsdeutsch verstehen konnten. Das bedeutet aber auch, dass den meisten Teilnehmenden der Wortschatz zu Waldpflanzen, Baum- und Tierarten noch fremd war. Auch die Begriffe aus dem Arbeitsalltag im Wald- und Holzbau kannten die meisten Teilnehmenden noch nicht. So waren wir Kursleiterinnen sehr froh über das gute, verständliche und sehr übersichtliche Informationsmaterial, das uns der BWSO zur Vorbereitung der Waldführung zur Verfügung stellte. Wir bereiteten daraus stufengerechte Arbeits- und Informationsblätter vor, übten den Waldwort-



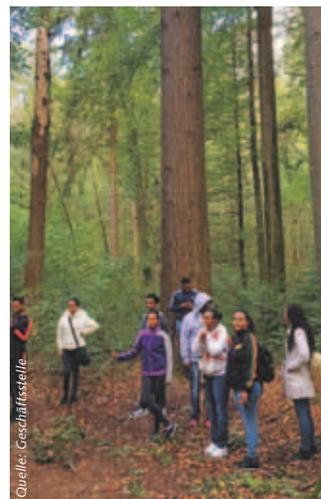
schatz, lasen mit den Teilnehmenden einfachere Abschnitte aus den Informationsbroschüren und lernten dabei selber viel über die Nutzung des Schweizer Waldes.

Patrick von Däniken passte seine Führung den Interessen und Fragestellungen der Kursteilnehmenden an und erkundigte sich nach deren Sprachniveau. Eine einfache Sprache zu benutzen, kurze Sätze zu machen, auf Nebensätze zu verzichten und trotzdem nützliche Informationen weiterzugeben und sich in Fachgespräche verwickeln zu lassen, ist gar nicht so einfach. Nur weil das Deutsche Sprachniveau der Teilnehmenden nicht so hoch ist, heisst das noch lange nicht, dass ihr Bildungsstand und ihr Bildungsinteresse gering sind. So nahmen zwei Apotheker, ein Lehrer, ein Waldarbeiter und ein Schreiner an der Führung teil, die ein enormes Interesse an der Schweizerischen Waldnutzung und den im Wald existierenden Heilkräuter hatten. Es gab Teilnehmende mit Kindern, die ihre Freizeit vorwiegend im Wald verbringen, einige joggen täglich durch den Wald und hatten Fragen im Bereich Nutzung von Waldwegen, Bräteln und Feuern

im Wald. Einige Teilnehmende waren zum ersten Mal in einem Schweizer Wald und freuten sich einfach ob der Natur, dem Licht in den Blättern, den Käfern und dem Vogelgezwitscher und einigen ersten Informationen. Die jüngeren Teilnehmenden interessierten sich für mögliche Lehrstellen im Holzbereich. Patrick von Däniken meisterte die Aufgabe hervorragend, den Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht zu werden.

Ein allseitig gut vorbereiteter Ausflug unter kompetenter Leitung in einen Schweizer Wald können wir Sprachschulen nur weiterempfehlen. Er trägt dazu bei, Wurzeln zu finden in einer neuen Heimat und bietet eine Vielzahl von möglichen Gesprächsthemen über Berufsfindung, Tierwelt, Arzneimitteln, Jahreszeiten, Freizeitbeschäftigung, Gesundheit, Bewegung, Schönheit, Pflanzenwelten, Geologie und bietet mit Findlingen im Wald zwischen Solothurn und Rüttenen sogar einen Einblick in die Überreste der Eiszeit. Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer waren grösstenteils vom Ausflug begeistert.

Anja Krüssse, Sprachkursleiterin ECAP



Kursteilnehmer der ECAP

Durch den Wald die neue Heimat kennenlernen

Seit August 2018 lernen dank des Pilotprojektes der Bürgergemeinde Basel «Waldpädagogik und Integration» auch junge Flüchtlinge des Zentrums für Brückenangebote Basel den Wald kennen. Im und mit dem Wald soll ein Teil der neuen Heimat, ihrer Gegebenheiten, Regeln und Aufgaben kennengelernt und mit Sprache versehen werden. Dies umso mehr, als dass viele Eingewanderte mit dem Wald nichts Positives, sondern eher Angst oder allenfalls noch schwere Arbeit verbinden.

Weitere Infos: www.bgbasel.ch

INTEGRATION VON KINDERN MIT DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE AN DER PRIMARSCHULE BALSTHAL

14



Quelle: Sereina von Burg

Sereina von Burg

Viele Menschen mit einer anderen Muttersprache als Deutsch reisen in die Schweiz ein. Diese Bewegung zeigt sich auch im Kanton Solothurn und damit auch an der Primarschule Balsthal. Während des Unterrichts besuchen diese Schülerinnen und Schüler zusätzlich den Kurs Deutsch als Zweitsprache, kurz DaZ.

Zwei- und mehrsprachig aufwachsende Schülerinnen und Schüler erhalten nach Bedarf Unterstützung beim Erwerb der Schulsprache Deutsch. Grundlagen für den DaZ Unterricht bilden die «Verordnung über die Integration fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher» sowie der Fachbereichslehrplan Deutsch als Zweitsprache.

«An der Primarschule Balsthal werden Kinder aus 34 Nationen mit 22 verschiedenen Sprachen unterrichtet.»

Zuteilung der DaZ-Lektionen gemäss «Leitfaden Spezielle Förderung 2018, S. 56»

Das generelle Ziel des DaZ-Unterrichts ist es, mehrsprachig aufwachsenden Kindern ohne oder mit geringen Kenntnissen der deutschen Sprache den Anschluss an den regulären Klassenunterricht zu ermögli-

Stufe	Deutschkenntnisse	Gruppengrösse (Anzahl Kinder)	Anzahl Wochenlektionen	Dauer (Jahre)
Kindergarten (KG)	Keine, wenige Vorkenntnisse	2-6	2-3	1-2
Primarschule, Sek 1	Keine, wenige (Intensivkurs)	2-6 In Ausnahmefällen Einzelunterricht	3-5	max.1
	Vorkenntnisse (Aufbaukurs)	2-6	2-3	max.3 nach KG max. 2 nach Intensivkurs

chen. Sie sollen möglichst schnell handlungs- und kommunikationsfähig werden, damit sie sich in der Schule und im Alltag zurechtfinden können.

An der Primarschule Balsthal werden Kinder aus 34 Nationen mit 22 verschiedenen Sprachen unterrichtet. Der DaZ-Unterricht findet dabei teilweise integriert im Klassenunterricht statt oder separat in einer Kleingruppe. Seit März 2018 gibt es an der Primarschule Balsthal einen DaZ-Intensivkurs, weil es einige Zuzüge gab von Kindern ohne Deutschkenntnisse. Jeden Tag besuchen sie während zwei Lektionen den DaZ-Intensivkurs. Insgesamt besuchen in diesem Schuljahr 189 Kinder den Unterricht Deutsch als Zweitsprache an der Primarschule Balsthal. 15 Lehrpersonen erteilen wöchentlich 100 Lektionen DaZ. Im Unterricht und in der Elternarbeit entstehen durch die sprachliche und kulturelle Vielfalt viele spannende und lehrreiche Situationen, aber auch herausfordernde und anspruchsvolle Momente.

Der DaZ-Unterricht ist nicht nur hinsichtlich der sprachlichen Fortschritte zentral für Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Muttersprache als Deutsch. Er ist auch äusserst bedeutsam für die Orientierung im Leben mit zwei oder mehr Kulturen. Mit der Sprachförderung werden auch kulturelle Werte vermittelt, die für eine erfolgreiche Integration im jetzigen Schul- und im späteren Berufsalltag essentiell sind. Davon profitieren können nebst den betroffenen Kindern und deren Familien auch die Wirtschaft und schliesslich die gesamte Bevölkerung.

Sereina von Burg, Schulische Heilpädagogin Balsthal

MEDIENBERICHTE UND KURZMITTEILUNGEN

Kanton Solothurn: Bäume im «Dauerstress»

Solch kritische Situationen hätten sie noch gar nie erlebt, das berichteten Solothurner Förster über den Zustand der Solothurner Wälder, so Kantonsobeförster Rolf Manser. Einerseits gab es 2018 einige wetterbedingte Ereignisse. Andererseits seien die Bäume auch im «Dauerstress» wegen des Klimawandels. Klar ist: «Trockenperioden machen den Bäumen immer zu schaffen. Häufen sich diese, kann das dazu führen, dass einige Arten sukzessive verschwinden.»

So kommt zum Beispiel die Fichte mit so viel Trockenheit nicht klar. «Früher oder später wird sie an vielen Orten aussterben», spricht Manser Klartext. Weniger dramatisch – zumindest im Moment – sieht es bei den Buchen aus. Habe ihr das Wetter lediglich einmalig übel mitgespielt, so werde die Buche diesen Frühling wieder austreiben, erklärt der Kantonsobeförster. Habe der Klimawandel aber dauerhaft Schaden hinterlassen, so könnten in der Region auch die Buchen dramatisch zurückgehen.

Nicht vorhergesehen hatten die Förster das Absterben einzelner Weisstannen in der Region, insbesondere im Leberberg. «Wir dachten, dass es sich um eine klimawandelresistente Art handelt», so Manser.

Schweiz am Wochenende

Baum des Jahres 2019: Flatterulme

2019 rückt die deutsche Silvius-Wodarz-Stiftung eine Ulmenart als «Baum des Jahres» ins Licht der Öffentlichkeit, die wenig bekannt ist. Die Flatterulme ist mit geschätzten 5000 Individuen auf der Schwei-

zer Alpennordseite eine sehr seltene einheimische Baumart. Die Flatterulme, welche dauerhaft feuchten Boden und längere Überflutungsperioden problemlos aushält, kann bis zu 3 m Höhe erreichen. Zusammen mit Stieleiche, Esche, Bergahorn und Feldulme prägt sie Hartholz-Auenwälder.

In der Schweiz ist der Baum ein seltener Gast. Einige hundert Bäume finden sich am Neuenburgersee, am Aarelauf und in der Region Basel. Sonst tritt der Baum nur einzeln auf. Wenn es um die Verarbeitung ihres Holzes geht, ist die Flatterulme eher eine Diva: Das Holz punktet mit schöner Musterung und Zähigkeit, lässt sich jedoch schwer bearbeiten.

Lignum



Flatterulme

Die Wildkatzen sind zurück

Die Wildkatze, die Cousine der Hauskatze, erobert die Schweiz zurück. Doch die Biologen haben ein Problem: Selbst Experten können auf Fotofallen-Bildern oder bei Begegnungen in der Natur nicht immer entscheiden, ob es sich um das Wild- oder das Haustier handelt. Zudem ist die Wildkatze in der Dämmerung und in der Nacht aktiv sowie scheu und gut getarnt.

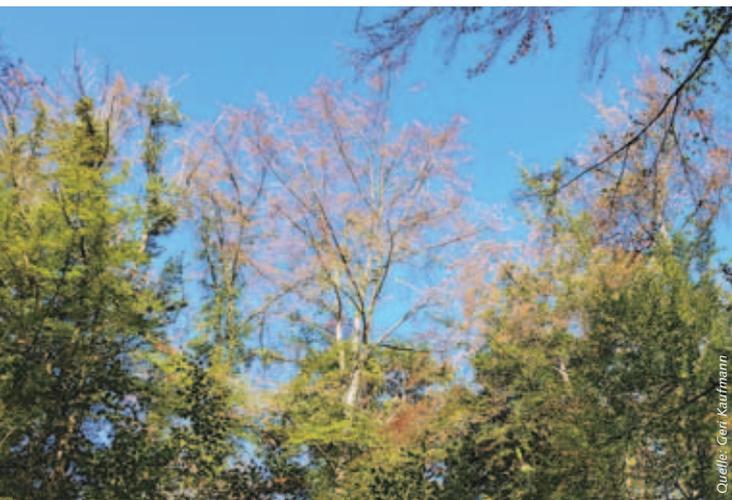
«Vor zehn Jahren kamen Wildkatzen in der Schweiz nur im Jurabogen vor», so Biologin Beatrice Nussberger. «Inzwischen wissen wir, dass zumindest am Südufer des Neuenburgersees eine Population lebt. Auch aus den Voralpen gibt es neuerdings Hinweise.» Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt leitet sie ein Projekt zur Erfassung der Wildkatzen in der Schweiz. In zwei Jahren sollen die Ergebnisse vorliegen.

Solothurner Zeitung



Wildkatze

MEDIENBERICHTE UND KURZMITTEILUNGEN



Buchen mit verdorrten Blättern im Hitzesommer

2018

So stark haben die Schweizer Wälder gelitten

Überall in der Schweiz berichten Förster von Problemen, die durch die Trockenheit und Hitze des letzten Sommers verursacht wurden. Das zeigt eine Untersuchung der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL. Diese hat Ende Jahr alle Kantone zu den Auswirkungen des Hitzesommers befragt. Die Resultate sind alarmierend: Von schweizweit 114 Forstkreisen haben 110 gemeldet, sie hätten in ihren Wäldern nun Probleme wegen der Dürre und Hitze. Das sind doppelt so viele wie im Vorjahr. Details kann das WSL aber noch nicht sagen, da die Untersuchung noch läuft. «Die Folgen des Hitzesommers zeigen sich zudem erst im Frühling definitiv, wenn die Bäume austreiben – oder eben nicht, weil sie abgestorben sein.»

Buchdrucker hat zugeschlagen

Der Borkenkäfer setzt seinen Vormarsch in der Schweiz fort. Die landesweit 735 000 Kubikmeter Fichtenholz mit Buchdruckerbefall von 2018 sind das Doppelte dessen, was 2017 anfiel. Im Winter 2017/18 hatten Stürme Zehntausende von Bäumen geworfen oder geknickt. Im Frühling stieg dann die Temperatur markant an, und im Sommer sorgten Hitze und ausbleibender Regen für extrem trockene Verhältnisse. Diese Kombination machte Fichten anfällig für Borkenkäfer. Besonders aus dem Mittelland, dem Jura und der Ostschweiz meldeten die Forstdienste eine starke Zunahme der Käferholz mengen. Im Extremfall stieg die befallene Holzmenge im Vergleich zum Vorjahr bis um das Zwölfwache an. Sollte 2019 erneut sehr warm und trocken werden, dürfte die Befallssituation durch den Buchdrucker kritisch bleiben.

Lignum

Tag des Waldes: Unterricht im Wald

Am Internationalen Tag des Waldes am 21. März gab der Kanton Einblick in sein Projekt Försterwelt. Schulklassen sind in diesem Projekt über mehrere Jahre zu allen Jahreszeiten mit dem Förster im Wald. Die Bellacher Klasse Sek B 2b hat vor einem Jahr nach Burglind Kastanienbäume gepflanzt. Diesmal wird nicht mit Händen angepackt. Kreisförsterin Daniela Gurtner und Förster Hans Haas zeichnen die Geschichte vom Samen bis zum ausgewachsenen Baum nach.

Das mag im Schulzimmer langweilig sein. Nicht aber im Wald, wo alles erlebbar ist.

Etwa wenn Daniela Gurtner einen Kreis bilden lässt und darum bittet, die Bäume innerhalb des Kreises zu zählen. Zählt dieser Zweig auch, und der Keimling, der die Laubblätter wegdrückt? «Das ist ein Baum, vielleicht zwei Wochen alt», sagt Daniela Gurtner.

Dann soll die Grösse der Baumkrone gemessen werden. Wo oben die Äste der Krone enden, steht unten ein Schüler. So wird die Grösse der Baumkrone mit dem Kreis der Schüler abgebildet. Dann zeigt Hans Haas, wie der Förster mit Massstab, dem eigenen Körper und der Entfernung vom Baum die Höhe schätzt. Mathematik im Wald.

Beim Waldhaus nimmt Hans Haas die Samen unter die Lupe. Anhand eines Tannzapfens erklärt er die Verbreitung der Samen. Die Jugendlichen lernen Pionierbaumarten kennen, deren leichter Samen weit fliegt. So vergehen die Schulstunden im Wald wie im Fluge.

Das Projekt Försterwelt ist auch in Grenchen gestartet. Hier halfen 7.-Klässler tatkräftig bei der Pflege eines Waldrandes mit. In den Regionen Bucheggberg und Solothurn sucht der Kanton weitere Schulklassen für das Projekt Försterwelt.

Solothurner Zeitung

Wald- und Flurputzete Härkingen

An der diesjährigen Wald- und Flurputzete nahm auch die 5. Primarklasse Härkingen teil. Die Schüler lasen im vom Sturmtief Burglind betroffenen Wald Äste auf und konnte bei Baumpflanzungen mithelfen. Zudem gab Revierförster Stefan Probst



Wissenswertes aus dem Wald mit auf den Weg. An der Wald- und Flurputzete, welche die Bürgergemeinde Härkingen organisierte, beteiligten sich 50 Personen. Mit dabei waren auch Mitglieder der Jubla sowie die Jäger und die «Schluchwägeler».

Solothurner Zeitung

MEDIENBERICHTE UND KURZMITTEILUNGEN

18

Grüne Netze schützen die Knospen der jungen Bäumchen vor Rehen.



Quelle: Thomas Sorg

Pflanztag der Bürgergemeinde Kestenholz

In Kestenholz fielen dem Sturm Burglind ca. 16 000 m³ Holz zum Opfer. Dies ist etwa das Fünffache einer normalen Jahresnutzung. Die Aufräumarbeiten erfolgten unfallfrei. Nun gilt es wieder aufzuforsten. Unterstützt vom Kanton pflanzt unser Forstrevier in den nächsten drei Jahren 200 000 Bäume. Die Bevölkerung hilft tatkräftig mit. Bewaffnet mit Hacken und Spaten versammelten sich am 24. November gut 80 EinwohnerInnen im Wald. Unter Anleitung unseres Försters Reto Müller hauchten sie dem verwüsteten «Bürgerwäldli» wieder neues Leben ein. Zwischen die bereits vom Forstpersonal gepflanzten Lärchen, Douglasien und Stieleichen pflanzten die Freiwilligen 2 350 junge Rot-

und Weisstannen sowie Hagebuchen. So entsteht ein vielfältiger Mischwald. Es war eine wahre Freude zu sehen, mit welcher Motivation sich alle Anwesenden an die Arbeit machten. Kinder, Erwachsene, Familien, die Jagdgesellschaft St. Peter Kestenholz und viele Delegationen anderer Dorfvereine – man spürte sofort den Spirit und die Hilfsbereitschaft, zusammen unserem Dorf etwas zurückgeben zu wollen. Die Anwesenden vergruben eine Plastikschatulle mit ihren Wünschen im bepflanzen Areal. Diese wird in 40 Jahren wieder hervorgeholt. Nach getaner Arbeit offerierte die Bürgergemeinde ein «Zvieri» im Rossschwanz. Müde aber zufrieden machten sich alle Helfenden in der Dämmerung auf den Heimweg.

Judith Suter, Bürgergemeinde Kestenholz

Wertholzsubmission Lostorf

Zwischen dem 12. und dem 25. Februar fand in Lostorf die traditionelle Wertholzsubmission statt. Leider wurde nur sehr wenig Holz angeliefert, so dass zeitweise sogar die Durchführung in Frage gestellt war. Letztendlich haben sieben Forstbetriebe rund 173 m³ Holz geliefert. Dass es sich nach wie vor lohnt, Holz über Wertholzsubmissionen zu vermarkten, kann aus nebenstehender Tabelle eindrücklich entnommen werden. Der Durchschnittserlös über alle Sortimenten beträgt Fr. 334.-/m³ was angesichts der doch teilweise eher tieferen Qualität sehr hoch ist.

Holzart	Ertrag/m ³	m ³	Totalerlös
Bergahorn	703.6	10.5	7 387
Eiche	412.5	85.5	35 262
Ulme	298.0	1.1	325
Fichte	297.0	1.2	365
Nussbaum	267.2	8.1	2 152
Esche	261.9	21.6	5 671
Kirschbaum	251.0	0.8	202

Der Gesamterlös betrug 57 986 Franken.

*Georg Nussbaumer, Forstbetrieb
Unterer Hauenstein*

Nachruf Irmfriede Meier-Melzer (1934-2019)

Der Bezug zu Wald und Holz wurde Irmfriede Meier bereits in die Wiege gelegt, war ihr Vater doch hauptberuflich Förster und Jäger. Von ihrer Jugend im Pfälzer Wald erzählte sie immer gerne. Über das Wallis, wo sie ihren künftigen Mann kennenlernte und bald danach heiratete, kam sie 1958 nach Wangen. 1960 wurde ihr Sohn geboren. Ihre Lebensstelle fand sie in der Gemeindekanzlei Wangen, wo sie bis zu ihrer Pensionierung über 27 Jahre lang zuständig war in der AHV-Zweigstelle, im Arbeitsamt sowie als Zivilstandsbeamtin.

Während rund 60 Jahren hat sie mit immensem Engagement auf nationaler, kantonalen und regionaler Ebene als nebenberufliche

Presseberichterstatteerin gewirkt und dabei unzählige Artikel verfasst. Von ihrem unermüdlichen Einsatz haben besonders auch Wald und Holz profitiert. Jahrzehntlang hat sie über Banntage und forstliche Versammlungen und über das Geschehen in den Forstbetrieben geschrieben. Dadurch war sie in der Wald- und Holzbranche weitherum bekannt und geschätzt. Eine besondere Anerkennung erfuhr sie durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft beim Verband Forstpersonal Kanton Solothurn im Jahr 2014. Darüber hat sie sich riesig gefreut.

Am 26. Februar 2019 verstarb Irmfriede Meier. Mit viel Dankbarkeit wird sie uns in bleibender guter Erinnerung bleiben.

*Werner Schwaller, Kreisförster
Olten-Gösigen*



Irmfriede Meier-Melzer

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

Sitzungen

Im vergangenen Quartal traf sich der Leitende Ausschuss zu zwei Sitzungen. Der Vorstand tagt heuer erstmals Ende April. Im Juni wird das jährliche Treffen des Leitenden Ausschusses mit den Regionalverbänden stattfinden.

Rechnungsabschluss 2018

Die Erfolgsrechnung 2018 schliesst mit einem Gewinn von knapp 6'900 Franken ab. Im Budget war ein Verlust von 630 Franken vorgesehen. Somit hat die Rechnung besser abgeschlossen, als budgetiert. Die Rechnung wurde am 11. März durch die GRPK geprüft und dem Leitenden Ausschuss am 27. März präsentiert. Der Vorstand wird die Rechnung an seiner Sitzung am 24. April behandeln.

«Die Gründungsversammlung des Vereins Wald-Klimaschutz Schweiz findet am 7. Mai 2019 im Alten Spital in Solothurn statt.»

Einführung HRM2

Die Einführung des Rechnungsmodells HRM2 beschäftigte den BWSO intensiv. André Hess und Lorenz Bader nahmen an der 2. Sitzung des Steuerungsausschusses zur Einführung von HRM2 bei Bürger- und Kirchgemeinden teil.

Der Kanton hat sich an dieser Sitzung klar zur Ausgestaltung einer **«light»-Variante** für die Bürgergemeinden bekannt. Zudem wird für «Kleinstgemeinden» eine **neue «extra-light» Variante** erwogen. In

dieser Variante soll der Umfang des Budgets bei der Gliederung und Darstellung reduziert werden. Auch die zu erhebenden Finanzkennzahlen werden reduziert. Die konkrete Schwelle, wann eine Bürgergemeinde als «Kleinstgemeinde» gilt, wird durch das AGEM geprüft und anschliessend mit dem Steuerungsausschuss festgelegt.

Das ursprüngliche **Ausbildungskonzept** wurde angepasst. Das Kursangebot ist freiwillig und die Kosten dieser Kurse wurden nach unten korrigiert.

Bezüglich der einzusetzenden Software-Lösung wurde der Forderung des BWSO stattgegeben, dass die Rechnungsführung mit einer beliebigen Software möglich bleiben soll. Die Rechnungsführung muss aber die Vorgaben des AGEM zur Rechnungslegung einhalten. Dazu gehören insbesondere die korrekte Abwicklung und Darstellung der Investitionen und Berechnung der linearen Abschreibungen sowie die Rechnungsablage gemäss den Vorgaben des AGEM.

Verein Wald-Klimaschutz Schweiz

Das Projekt fand in den vergangenen Wochen grossen Anklang in der Presselandschaft der Schweiz. Insbesondere die beiden Beiträge im Radio SRF sowie der Beitrag in Schweiz Aktuell des Schweizer Fernsehens vom 25. Februar 2019 führten zu vielen Rückfragen von Medienvertretern und Interessenten des Projekts. Am 18. März stellten der BWSO und die weiteren Projektinitianten das Projekt Wald-Klimaschutz Schweiz den zahlreich er-



schienenen Forstbetriebsleitern und Waldeigentümern an einer Informationsveranstaltung in Oensingen vor. Parallel dazu lief die Vernehmlassung der Gründungsdokumente des gleichnamigen Vereins, welche per Ende März abgeschlossen wurde. Die Gründungsversammlung des Vereins Wald-Klimaschutz Schweiz findet am 7. Mai 2019 im Alten Spital in Solothurn statt. Interessierte Forstbetriebe und Waldeigentümer können sich bis zum 22. April bei der Geschäftsstelle des BWSO melden, falls sie an einem Vereinsbeitritt interessiert sind.

Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn

Vom 21. bis 24. Februar fand die EIGENHEIMMESSE.2019 in Solothurn statt. Die Pro Holz Solothurn war an dieser Messe mit einer Sonderschau zum PRIX LIGNUM 2018 präsent (siehe Artikel Seite 29).

Das Holzbulletin 2019 der Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn wird im Sommer 2019 erscheinen.

Steuervorlage 17

Die Vorlage wurde im BWSO rege diskutiert und an verschiedenen Veranstaltungen den Mitgliedern kommuniziert. Die Finanzkommission des Kantonsrats kippte

in der Vorberatung die Änderung von §90 bezüglich der «rechtsformneutralen Besteuerung» aus der Vorlage. Der Kantonsrat stimmte den Vorschlägen der Finanzkommission zu. Damit ist das Hauptanliegen des BWSO erreicht und kommunale und kantonale Anstalten bleiben steuerbefreit.

Landsgemeinde 2019

Am Samstag, 11. Mai 2019, findet im Kultur- und Kongresszentrum Biberena Biberist die Landsgemeinde statt. Das hochkarätige Programm der 3. Landsgemeinde des BWSO steht fest. Es bietet Ihnen illustre Referenten: Nebst dem ehemaligen SBB-Vorstandsvorsitzenden Benedikt Weibel werden die Nationalräte Kurt Fluri und Daniel Fässler sowie ETH-Professor Harald Bugmann auftreten. Nach den Referaten stehen am Nachmittag Workshops zu den vielfältigen Aufgaben der Bürgergemeinden auf dem Programm. Moderiert wird die Veranstaltung durch Anita Panzer, Kommunikationsfachfrau und Gemeindepräsidentin von Feldbrunnen-St. Niklaus.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Landsgemeinde 2019

Reservieren Sie sich unbedingt den 11. Mai 2019. Mit einem Grossaufmarsch an der Landsgemeinde wollen wir Bürgergemeinden nach dem HESO-Auftritt vom letzten Jahr wiederum Präsenz, Stärke und Geschlossenheit demonstrieren.

HERAUSFORDERUNG WANDEL – DER WANDEL ALS KONSTANTE

22



Quelle: ZVG

Wallierhof, Riedholz

Die GV des Bürgergemeinden und Wald-eigentümer Verbandes Solothurn-Lebern-Wasseramt BWSoleWa widmete sich dem Jahresthema «Herausforderung Wandel».

Präsident André Hess (Langendorf) begrüßte die 60 Teilnehmenden an der 24. GV des BWSoleWa. Gestartet wurde der offizielle Teil mit einem Vortrag passend zum Jahresthema des Verbandes «Herausforderung Wandel». Redner Dr. Urban Fink-Wagner ist Historiker und Theologe und wohnt in Oberdorf. Er kündete den Inhalt seines Vortrages so an: «Das, was wir jetzt machen, ist eine Art geistliche Abendunterhaltung.» Der frühere Redaktionsleiter der Schweizerischen Kirchenzeitung leitet aktuell das Katholische Hilfswerk Inländische Mission. Das Thema Wandel beschäftigt ihn auf verschiedenen Ebenen. So beleuchtet er das Thema aus der geschichtlichen Perspektive, zeigt aber auch auf, wie der Wandel philosophisch und theologisch seine Spuren hinterläßt. Beeindruckend sind dabei die Statistiken, welche er dem Buch «Die Schweiz in Bild und Zahl – Heute und vor 100 Jahren» entnommen hat. In Bezug auf den Wald äussert sich die Veränderung positiv, so hat die Waldfläche zwischen 1912 und 2009 um rund 10 Prozent zugenommen. Seine Ausführungen beendete Urban Fink-Wagner mit den Worten: «Auf eine gute gemeinsame Zukunft, wo wir mit dem Wandel zurechtkommen!»

Die Generalversammlung

Anschliessend an das Referat leitete André Hess zügig durch den geschäftlichen Teil. Kassier Fritz Zimmermann erläuterte

die Jahresrechnung mit einem Aufwand von rund 21 300 Franken und einem Ertrag von rund 20 000 Franken. Diese wurde einstimmig genehmigt, ebenso wie das Budget 2019, welches ausgeglichen ist.

Der Präsident wies darauf hin, dass man im Rahmen der Nachfolgeplanung gerne den Vorstand erweitern möchte. Die Versammlung gewährte dem Vorstand die Kompetenz die Suche nach einem weiteren Mitglied fortzusetzen. Danach wurden der Präsident und alle Vorstandsmitglieder einzeln in ihrem Amt bestätigt.

Kommende Anlässe

Geschäftsführer Patrick von Däniken (Bellach) präsentierte das Tätigkeitsprogramm fürs laufende Jahr. Nachdem 2018 die Sonderschau «KRAFTORT WALD» viel Zeit und Ressourcen beansprucht hat, konzentriert man sich 2019 auf traditionelle Verbandsanlässe. So findet am 5. Juni der beliebte Anlass «zu Gast bei der Bürgergemeinde ...» in Riedholz statt. Ebenso wies der Geschäftsführer auf den «Feierabend-Treff» vom 14. November 2019 hin.

Kantonsratspräsidentin Verena Meyer-Burkhard überbrachte Grüsse des gesamten Kantonsrats und der Regierung. Sie hob hervor, dass der Wald als unsere Lunge wichtig sei. Sie bedankte sich darum bei allen Anwesenden für das Engagement für Wald und Umwelt.

Im Anschluss an die Versammlung lud André Hess die Anwesenden ein, noch zu einem Schlummertrunk zu verweilen.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

INFOS AUS DER FACHKOMMISSION BÜRGERRECHT

Im Jahr 2018 prüfte die kantonale Fachkommission Bürgerrecht 22 Zirkulationen mit je zwischen 15 und 17 Einbürgerungsgesuchen. Die digitalen Zirkulationen ersetzen seit dem 01.01.2017 die zuvor per Post zugestellten Papierdossiers. Von den vorgesehenen vier Sitzungen hielt die Fachkommission Bürgerrecht nur zwei ab. An diesen besprachen die Mitglieder bestimmte Einbürgerungsgesuche. Sie beschlossen unter anderem Folgendes:

- Eine Voranfrage betreffend strafrechtlichem Leumund wird negativ beurteilt. Das Einbürgerungsgesuch wird deshalb für ein Jahr sistiert. In dieser Zeit dürfen keine weiteren polizeilichen Vorkommnisse registriert werden, sonst wird das Gesuch abgelehnt.
- Ein Einbürgerungsgesuch wird trotz fehlender zivilstandsrechtlicher Papiere infolge der familiären Situation weiterbehandelt.
- Bei einem Einbürgerungsgesuch wird der strafrechtliche Leumund trotz einer geringfügigen Verfehlung knapp positiv beurteilt und weiterbehandelt.
- Bei einem weiteren Einbürgerungsgesuch wird der einige Jahre zurückliegende Konkurs einer Firma nicht als Einbürgerungshindernis für einen damaligen Gesellschafter beurteilt und das Gesuch deshalb ebenfalls weiterbehandelt.
- Wegen diverser Steuerausstände wird ein Einbürgerungsgesuch für ein Jahr sistiert und anschliessend nochmals an einer Fachkommissionsitzung behandelt.
- Ein Einbürgerungsgesuch wird infolge eines negativ beurteilten finanziellen

Amt für Gemeinden
Zivilstand und Bürgerrecht

Amthaus 2
Postfach 157
4502 Solothurn

III KANTON **solothurn**

Gesuch um Erteilung des Schweizerbürgerrechts (Art. 9 ff. BÜG)
und / oder
Gesuch um Erteilung des Kantonsbürgerrechts (§ 11 ff. kant. BÜG)

im Kanton Solothurn und der Gemeinde: _____

Ort und Datum: _____

Datum Gesuchseingang bei der Gemeinde: _____

Referenz-Nr. bei der Gemeinde: _____

Referenz-Nr. beim Amt für Gemeinden: _____

A. Antragsteller / Antragstellerin

Familienname: _____ Vorname(n): _____

Ledigname: _____

Adresse: _____ PLZ: _____ Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail (fakultativ): _____

Geburtsdatum: _____ Geburtsort und -staat: _____

Zivilstand: ledig verheiratet verwitwet geschieden getrennt
 in eingetragener Partnerschaft in aufgelöster Partnerschaft

und strafrechtlichen Leumunds für ein Jahr sistiert.

- Ein Gesuch um Befreiung vom schriftlichen Sprachstandsnachweis wegen einer schweren Sehbehinderung wird als Härtefall eingestuft und deshalb bewilligt. Die mündliche Prüfung muss jedoch absolviert werden.
- Ein weiteres Gesuch um Befreiung vom Sprachstandsnachweis wegen schwerer geistiger und körperlicher Behinderung wird ebenfalls als Härtefall eingestuft und bewilligt.
- Das Reglement für die Neubürgerkurse wird den neuen Anforderungen im Bereich Sprache angepasst. Zudem wird die mündliche Benotung gestrichen, die übrige Benotung erfolgt weiterhin in Form von Schulnoten.

*Gesuchsformular für
ordentliche Einbürgerung*

*Sergio Wyniger, Präsident
Fachkommission Bürgerrecht*

NEUE PERSPEKTIVEN

24



Quelle: Rolf Manser

Rolf Manser

Seit dem 1. September des letzten Jahres habe ich die Aufgabe übernommen, das Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn zu leiten. Zeit, um eine Halbjahresbilanz zu ziehen!

Der Titel beschreibt sehr schön, was meine Motivation war, um im Alter von 54 Jahren noch einmal den Job zu wechseln. Zuvor habe ich zuletzt während zehn Jahren die Abteilung Wald im Bundesamt für Umwelt geführt. Eine schöne und sehr interessante Zeit, verbunden auch mit mehreren internationalen Einsätzen in der ganzen Welt. Aber halt auch relativ weit weg von dem, was ich einmal während meiner Studienzeit als Forstingenieur an der ETH Zürich angestrebt habe – nämlich eine Tä-

tigkeit nicht nur FÜR den Wald, sondern mindestens teilweise auch IM Wald. So wusste ich am Jahresende 2017, dass ich die Chance im Kanton Solothurn packen musste.

Definitiv neue Perspektiven kommen auf mich in den Bereichen Jagd und Fischerei zu. Während mir die Jagd und die Thematik Wild nicht ganz unvertraut ist, kenne ich die Fische (noch immer...) in erster Linie als leckeres Essen auf dem Teller. Aber ich werde in den nächsten Monaten einen Fokus auf die Einarbeitung in diese wichtigen Themen richten.

Herausforderungen gibt es zur Genüge – das habe ich bereits feststellen können. Die Auswirkungen des Klimawandels ma-

Die Fichte – eine einzelne Baumart, der das wärmer werdende Klima und der davon profitierende Borkenkäfer zu schaffen macht.



Quelle: VCG



chen sich im ganzen Kanton immer stärker bemerkbar. Das hat nicht nur Auswirkungen auf die Vitalität der Wälder, sondern auch auf die Wildtiere. Tiefe Wasserstände zum Beispiel führen zum Absterben von Fischen und anderen Wassertieren. Im Wald verschwinden über kurz oder lang zentrale Baumarten – auch weil sie vermehrt von Schadorganismen betroffen werden.

Der Freizeit- und Erholungsdruck auf die Ökosysteme Wälder und Gewässer nimmt unvermindert zu. Der Boden ist auch im Kanton Solothurn knapp, und die Siedlungsräume nehmen trotz verbesserter raumplanerischer Grundlagen laufend zu, was die Erhaltung des Waldes zunehmend unter Druck setzt. Können wir den Wald im heutigen Umfang noch halten?

Herausforderungen sind dazu da, sie anzupacken und wenn immer möglich zu meistern. Dafür kann ich in «meinem» Amt auf hoch motivierte MitarbeiterInnen zählen, welche am selben Strick ziehen. Gerne dürften es noch ein paar mehr sein, denn unser Personalbestand ist – auch verglichen mit anderen Kantonen – dünn, und die Herausforderungen werden nicht kleiner.

Für unsere Arbeit sind wir auf entsprechende Partner auf der Waldfläche angewiesen; daher freut es mich, dass wir ein gutes Verhältnis zum BWSO pflegen. Ohne Massnahmen der Waldeigentümlinnen im Wald nützen alle gut gemeinten staatlichen Instrumente nichts. Und

bei diesen Instrumenten heisst es, fit zu bleiben! Daher wird eine meiner ersten Aufgaben sein, das kantonale Waldgesetz der Aktualität anzupassen und auch die Organisation des Amtes zukunftsfähig zu gestalten. Als erster Schritt dahin wird das AWJF ab Juni 2019 für alle Sturzprozesse und Rutschungen im Naturgefahrenbereich zuständig sein.

«Ich habe den gemachten Schritt, um neue Perspektiven zu erhalten, bis jetzt nie bereut.»

Nach rund 200 Tagen bin ich noch immer intensiv am Einarbeiten. Aber es macht Spass, und ich habe den gemachten Schritt, um neue Perspektiven zu erhalten, bis jetzt nie bereut!

Im Kanton Solothurn ist der Boden knapp und der Wald steht zunehmend unter Druck.

Rolf Manser, Chef Amt für Wald, Jagd und Fischerei

Auch das Fischereiwesen gehört zu den Aufgabenbereichen des Amtsleiters.



Quelle: Gilles San Martin

AKTUELLE MITTEILUNGEN

26



Quelle: Frank Schramm

Pavatex Produktions-
anlage Cham



Quelle: Michael Meurer, Zürich LIC/NUJ

Rundholzlagerplatz – In
Zukunft auch im Wald

PAVATEX: Werkschliessung in Cham

Die PAVATEX SA plant die Produktion in Cham im ersten Quartal 2019 zu schliessen. Der Preiszerfall im Markt der Holzfaserdämmstoffe, die gestiegenen Rohstoff- und Energiepreise, der Rückgang des Absatzes in den europäischen Nachbarländern und die daraus resultierenden schlechten Ergebnisse der PAVATEX SA veranlassen dazu, diesen Schritt in Erwägung zu ziehen.

«Damit wir die von der Werkschliessung betroffenen Mitarbeitenden nachhaltig unterstützen können, ist ein Sozialplan vorgesehen», sagt CEO Christophe Feist.

«Der Absatz in der Schweiz konnte stark gesteigert werden. Zeitgleich setzte man eine Reduktion der Fixkosten in Millionenhöhe um. Leider konnte trotz allem das negative Ergebnis nicht ins Positive gewendet werden. Der Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise sowie der starke Wettbewerb, vor allem aus Deutschland, der seine Überkapazitäten in der Schweiz zu sehr niedrigen Preisen absetzt, hat uns die Arbeit erschwert», so Feist.

Die PAVATEX SA soll im Falle einer Schliessung des Werkes in Cham durch ein anderes Werk der SOPREMA Gruppe alle Kunden weiterhin mit hochwertigen Holzfaserdämmssystemen beliefern können.

Pavatex

Rundholzlager im Wald bald möglich?

Die Kleine Kammer hat einer Motion ihrer Umweltkommission zugestimmt. Sie will, dass Waldeigentümer und Holzverarbeiter Rundholz im Wald lagern können, wenn die Lager der regionalen Bewirtschaftung des Waldes dienen.

Die Kommission hatte die Motion ausgearbeitet, um das Anliegen einer parlamentarischen Initiative von Erich von Siebenthal (SVP/BE) teilweise zu erfüllen. Diese hatte verlangt, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit Wald für die Realisierung von Holzindustrieinvestitionen erleichtert gerodet werden kann. Konkret hätten dann etwa Sägereien in den Wald verlegt werden dürfen. Dies hat die Kommission des Ständerats im September abgelehnt.

Gestützt auf das heute geltende Recht sind aber Ausnahmen für forstliche Bauten und Anlagen im Wald möglich. So dürfen beispielsweise gedeckte Energieholzlager errichtet werden. Diese Möglichkeit wollte die Kommission mit ihrer Motion zur Erleichterung der Rundholzlagerung für Waldeigentümer und Sägereien erweitern.

Lignum

Import von illegal geschlagenem Holz verbieten

Die Weltbank schätzt, dass global jede Sekunde die Fläche eines Fussballfeldes illegal abgeholzt wird. In vielen Ländern wird nach wie vor mehr als die Hälfte des geernteten Holzes illegal gefällt. In der EU verhindert die Europäische Holzhandelsverordnung das Inverkehrbringen von Holz aus illegalem Holzschlag. In der Schweiz fehlt bisher eine entsprechende Regelung. Um diese Lücke zu schliessen, will der Bundesrat das Umweltschutzgesetz ändern. Am 7. Dezember hat er die Botschaft zu dieser Revision an das Parlament verabschiedet.

BAFU

Swiss Krono trotz Problemen

Der Holzbausektor in der Schweiz floriert. Seit 2011 wird gemäss dem Branchenverband Jahr für Jahr mehr Holz verbaut. Dies gilt für Neubauten, vor allem aber für An- und Umbauten. Davon profitiert auch Swiss Krono. Im vergangenen Geschäftsjahr, das Ende September zu Ende ging, hat der weltweit grösste Laminatbödenproduzent den Umsatz erneut gesteigert und beim Gewinn überproportional zugelegt. Der Bruttoumsatz stieg um mehr als 11 Prozent auf über zwei Milliarden Franken. Swiss Krono beliefert mit rund 5 100 Mitarbeitern weltweit 12 Länder. In Menznau beschäftigt das Unternehmen 475 Mitarbeitende.

Trotz Wachstum plagen die Holzbauinterie Probleme: Neben dem starken Franken habe die Schweizer Holzwirtschaft auch «strukturelle Nachteile in der Holzversorgung gegenüber dem Ausland». Ein Problem ist laut dem Swiss-Krono-CEO, dass viel Wald in bergigen Zonen liegt, in welchen der Einsatz von Maschinen vergleichsweise teuer ist. Deutlich teurer sei im internationalen Vergleich auch das Personal.

Ein zunehmendes Hindernis für die Verwendung des einheimischen Rohstoffes ist das Sterben der Sägereien. Die Konsequenzen für die lokale Waldwirtschaft sind: längere Transportwege und dadurch höhere Kosten für Schweizer Holz.

Bote der Urschweiz

Fagus SA: Produktionsstart in diesem Jahr

Der Fagus-Verwaltungsrat hat Ende 2018 den Investitionsentscheid gefällt und damit den Startschuss für die Umsetzung der Vision «Bauen mit Buche» gegeben. Im Laufe

dieses Jahres wird die in Les Breuleux (JU) ansässige Firma rund sieben Millionen Schweizer Franken in Maschinen und Anlagen investieren und ein europaweit einzigartiges Produktionswerk zur Herstellung von Hochleistungs-Konstruktionsholz aus Schweizer Massivholz-Buche und anderen Laubhölzern errichten. Zudem kann das Werk dank bivalenter Technik auch sämtliche Nadelholzarten zu Trägern oder Platten verarbeiten. Die Inbetriebnahme der Anlagen ist gegen Ende 2019 vorgesehen. Kleinere Projekte können bereits heute, grössere Projekte ab Anfang 2020 bedient werden.

Fagus Suisse SA

Stabile Holzpreise, steigende Nachfrage

Die Holzmarktkommission (HMK) hat Mitte Januar erstmals zusammen mit Vertretern der Fachgruppe Industrieholz und Holzenergie getagt. Der Schweizer Holzmarkt stehe nach wie vor unter dem Einfluss des Käferholzes, so die HMK. Die Holzindustrie sei weiterhin bereit, im Rahmen der Möglichkeiten Käferholz zu verarbeiten, vermeldete aber gleichzeitig steigenden Bedarf an frischem Nadelholz. Je nach Witterungsverlauf sei ab Frühling viel zusätzliches Käferholz zu erwarten.

Die Sägeindustrie konnte 2018 von der guten Baukonjunktur profitieren und war das ganze Jahr über gut ausgelastet. Dank der ausserordentlich hohen Schnittholznachfrage konnte auch entsprechend viel Käferholz eingeschnitten werden. Die Waldbesitzer hingegen mussten wegen des hohen Schadholzanteils teilweise markante Ertragsausfälle in Kauf nehmen.

Schweizer Bauer

*Swiss Krono Werk
Menznau*



Quelle: Michael Meurer, Zürich LICiDUM

Käferholz

PRO HOLZ ZU GAST IM BOOTSHAUS

28



Susanne Rufer,
AEK onyx AG



Stefan Ingold,
Sägerei Ingold

Am 29. Januar 2019 traf sich der Delegiertenrat der Pro Holz Solothurn im Bootshaus des Solothurner Ruderclubs zur alljährlichen Arbeitsgruppensitzung. Geschäftsführer Patrick von Däniken, Mitglied und ehemaliger Spitzenrunderer dieses Clubs, hat uns den Zugang zu diesem prächtigen Holzbau ermöglicht.

Neu in unseren Reihen begrüßen dürfen wir Susanne Rufer als Vertreterin der Holzenergie und Stefan Ingold als Säger. Susanne Rufer ist Kommunikationsfachfrau bei der AEK onyx Gruppe und wohnhaft in Lüsslingen-Nennigkofen. Stefan Ingold ist Säger und Inhaber der Sägerei Ingold in Ichertswil. Wir sind froh, dass wir so eine grosse Lücke in unseren Reihen schliessen konnten und die Wertschöpfungskette Holz – für die wir einstehen – kompetent vertreten ist.

Inspiziert von der räumlichen Atmosphäre schauten wir auf die Aktivitäten von 2018 zurück. Auch die Pro Holz investierte und konzentrierte ihre Kräfte in die HESO-Sonderschau KRAFTORT WALD. Der beliebte Feierabendanlass im HESO-Forum mit der Verleihung des Sonderpreises «Holz – SO stark!» und der Lernendenpreise umrahmt von Musikerinnen und Musikern der Pädagogischen Fachhochschule, bescherten uns einen grossen Publikumsaufmarsch.

Wie weiter mit dem Holzbulletin? Wird es überhaupt gelesen bei der täglichen Flut an Informationen? Die Arbeitsgruppe wird sich im Laufe des Jahres Gedanken ma-

chen, in welcher Form wir unsere Kernanliegen und Informationen den interessierten Kreisen und der Gesellschaft mitteilen können. Im Jahr 2019 erscheint das Holzbulletin wie gewohnt im Sommer in einer Auflage von 1 500 Stück und wird an einen erweiterten Kreis von Interessierten der Wertschöpfungskette Holz sowie an die Behörden des Kantons Solothurn verschickt. Eine allfällige Neuerung soll es ab 2020 geben.

Für die Feierabendveranstaltung vom 21. November 2019 suchen wir im östlichen Kantonsteil einen Austragungsort (Ideen bitte der Geschäftsstelle melden). Auch dieses Jahr verleihen wir wiederum den Lernendenpreis «Wald und Holz». Also ihr Jungen, macht euch stark für das Holz!

Wie heisst es so schön: «Am Schluss, aber nicht am Schlechtesten», mussten wir noch die Demission von unserem langjährigen Delegierten, Werner Schwaller – der 2019 in Pension geht – entgegennehmen. Kreisförster Werner Schwaller hat sich insgesamt 29 Jahre für die Pro Holz (vormals SOLAHO) engagiert. Acht Jahre als Präsident, fünf Jahre als Kassier und 16 Jahre als Delegierter. Mit seiner besonnenen Art und mit seiner fachlichen Kompetenz war er ein durchwegs positiver Botschafter der Pro Holz Solothurn. Wir wünschen dir, Werner, für den nächsten Lebensabschnitt nur das Beste. Herzlichen Dank!

Thomas Studer, Präsident
Pro Holz Solothurn

SONDERSCHAU PRIX LIGNUM 2018 – «HOLZ – SO STARK!»

Vom 21. bis 24. Februar 2019 präsentierte die Pro Holz Solothurn an der EIGENHEIM.2019 in Solothurn die Wanderausstellung des Prix Lignum 2018. Zusätzlich stellte sie die Objekte des Solothurner Sonderpreises «Holz – SO stark!» sowie das Herkunftszeichen Schweizer Holz vor.

Holz gewinnt

An der offiziellen Messeeröffnung machte Thomas Studer, Präsident Pro Holz Solothurn, die geladenen Gäste auf die Vorzüge des Schweizer Holzes aufmerksam. Anschaulich erklärte er, wie aus den unzähligen winzigen Samen in einem Tannenzapfen unzählige Kubikmeter des starken, einzigartigen und regionalen Baustoffes heranwachsen. Die Pro Holz Solothurn setzt sich dafür ein, dass das wertvolle Holz in regionale Sägereien und auf regionale Baustellen gelangt, statt im Wald zu verrotten. So bleibt der im Holz gespeicherte Kohlenstoff langfristig gebunden.

EIGENHEIM.2019 im Zeichen des Holzes

Auch die Sonderschau auf dem Aussen-gelände ist «Feuer & Flamme» für Schweizer Holz. Sie informierte die Besuchenden umfassend über Holzpellets als nachhaltigen und CO₂-neutralen Brennstoff.

Sonderschau Prix Lignum 2018 – «Holz – SO stark!»

An der Sonderschau präsentierte die Pro Holz Solothurn vielfältige hölzerne Leuchtmob-objekt. Mit sechs eigens für die Eigenheim kreierte Tafeln stellte die Pro Holz Solothurn das Herkunftszeichen Schweizer Holz sowie den Sonderpreis «Holz – SO stark!» mit seinen drei Siegerobjekten vor. Ein grosses Dankeschön gebührt den beiden regionalen Holzbauunternehmen Bader Holzbau und Zimmerei Meier + Brunner sowie dem Forstbetrieb Leberberg für die Unterstützung bei der Standbetreuung sowie beim Auf- und Abbau.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle



Quelle: Geschäftsstelle

Thomas Studer bei der Eröffnung der Eigenheim.2019



Quelle: Geschäftsstelle



Quelle: Geschäftsstelle

HOLZENERGIE: ERNEUERBAR UND CO₂-NEUTRAL, OHNE WENN UND ABER!

30



Quelle: Andreas Keel

Strom im Wald

Holzenergie ist derart naheliegend, dass sie gerne vergessen wird. Zu Unrecht! Denn die «Wärme aus dem Wald» hat einiges zu bieten, was unser Land in nächster Zeit dringend benötigt.

Am 22. Januar 2019 zeigte die Sendung Kassensturz des Schweizer Fernsehens SRF einen Beitrag mit dem Titel «Heizen mit Öl: Erneuerbare Alternativen sind oft günstiger.» Die einzige präsentierte Alternative war die Wärmepumpe. Schnitzel-, Pellet- oder Stückholzheizungen kamen mit keinem Wort und nicht einmal in einem Nebensatz vor. Sie existierten für den Kassensturz nicht! Holzenergie Schweiz griff gleich am nächsten Morgen zur Feder, schrieb der Redaktion einen netten Brief – und stiess auf ein grosses offenes Ohr. Und auf eine noch grössere Bereit-

Holzenergie als auch deren «Problemzone Feinstaub», und als Fazit schloss der Bericht: «Heizen mit Holz ist nicht teurer als Heizen mit fossilen Energien. Holz ist praktisch CO₂-neutral. Es ist ein einheimischer Rohstoff, und das investierte Geld bleibt zum grössten Teil in der Schweiz. Richtiges Anfeuern und richtiger Betrieb von Holzfeuerungen sind das A und das O zur Vermeidung von Feinstaubemissionen.»

Herzlichen Dank dem Kassensturz für diese differenzierte und professionelle Berichterstattung!

Warum aber muss sich die Holzenergie auch heute noch besonders und mehr als andere Energien dafür einsetzen, um in der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen zu werden? Wahrscheinlich hat es unter anderem auch damit zu tun, dass wir zu bescheiden und zu anständig sind. Oft sprechen wir lieber von unseren Schwachpunkten und halten dafür unsere zahlreichen Trümpfe mit grösstem Erfolg streng geheim. Beispielsweise die Tatsache, dass die insgesamt über 570 000 installierten Holzheizungen jährlich über drei Mio. Tonnen CO₂ einsparen, was fast acht Prozent der gesamten CO₂-Emissionen der Schweiz entspricht. Oder die Tatsache, dass die jährliche Energieholznutzung zwischen 1990 und 2017 von 3.2 auf 5.1 Mio. m³ gesteigert wurde und sich problemlos noch weiter auf sieben bis acht Mio. m³ steigern liesse. Diesbezüglich könnten wir uns bei unseren Mitbewerbern am Energiemarkt ein gutes Stück abschneiden. Gerade auch bei den Wär-

«Tatsache ist, dass die insgesamt über 570 000 installierten Holzheizungen jährlich über drei Mio. Tonnen CO₂ einsparen, was fast acht Prozent der gesamten CO₂-Emissionen der Schweiz entspricht.»

schaft des Kassensturzes, diese journalistische Unterlassungsscharte auszuweiten. Dies erfolgte bereits am 26. Februar 2019 mit dem Beitrag «Strittige Holzheizungen: umweltschonend oder Dreckschleudern?» Den Machern vom Leutschenbach gelang in vorbildlicher Art und Weise eine gesamtheitliche Würdigung des Themas. Zur Sprache kamen sowohl die Trümpfe der



mepumpen. Dank geschicktem Marketing und Mut zur Lücke werden heute die Begriffe «erneuerbar» und «CO₂-neutral» oftmals mit «Wärmepumpen» gleichgesetzt. Und zwar längst nicht nur vom Kassensturz! Dabei lohnt es sich auch hier, gewisse Dinge zu hinterfragen. Gemäss einer Medienmitteilung des Bundesrats vom 26. März 2018 stammt der Strom aus Schweizer Steckdosen zu rund 62 Prozent aus erneuerbaren Energien: 56 Prozent aus Grosswasserkraftwerken, 6 Prozent aus Photovoltaik-, Windenergie- und Biomasseanlagen sowie aus Kleinwasserkraftwerken. Zu 38 Prozent stammt der Strom aus Schweizer Steckdosen aus nicht-erneuerbaren Energien: 17 Prozent stammen aus Kernkraftwerken, 2 Prozent aus Kehrlichtverbrennungsanlagen und aus fossilen Kraftwerken. Für 19 Prozent des gelieferten Stroms sind Herkunft und Zusammensetzung nicht überprüfbar. Es ist davon auszugehen, dass ein rechter Teil davon importierter

Kohlen- oder Atomstrom ist. Gerade während der Heizsaison importiert die Schweiz bis zu 30 Prozent des benötigten Stroms. Der Importstrom stammt grösstenteils aus nicht erneuerbaren oder nicht CO₂-neutralen Energiequellen. Sollen in Zukunft alle Öl- und Gasheizungen durch Wärmepumpen ersetzt werden, erfordert das an einem kalten Wintertag eine zusätzliche elektrische Leistung von 15 000 MW. Das sind 15 Kernkraftwerke in der Grössenordnung von Gösgen. Wärmepumpen sind besonders für gut gedämmte Gebäude mit niedrigen Heiztemperaturen zweifellos geniale Heizsysteme – mit einem grossen Aber! Sie sind es nur dann, wenn der eingesetzte Strom erneuerbar und CO₂-neutral ist. Richtig Heizen mit Holz ist CO₂-neutral und erneuerbar. Ohne Wenn und Aber!

*Andreas Keel, Geschäftsführer
Holzenergie Schweiz*

Über Holzenergie Schweiz

Der Branchenverband Holzenergie Schweiz betreibt seit bald 40 Jahren einen professionellen Informations- und Beratungsdienst und setzt sich bei Behörden und Entscheidungsträgern für eine vermehrte Nutzung der «Wärme aus dem Wald» ein.

Holzenergie Schweiz
Neugasse 6
8005 Zürich
044 250 88 11
info@holzenergie.ch
www.holzenergie.ch

TERMINKALENDER

10. April 2019	Generalversammlung BWOG, Dulliken
11. Mai 2019	Landsgemeinde BWSO, Kultur- und Kongresszentrum Biberena Biberist
28. Juni 2019	DV WaldSchweiz (Graubünden)
25. Oktober 2019	72. Generalversammlung BWSO, Mümliswil-Ramiswil
7. November 2019	Info-Veranstaltung BWSO für Mitglieder
13. November 2019	Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz WaldSchweiz, Solothurn
14. November 2019	Feierabendanlass BWSOLeWa



Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSO
Kaufmann+Bader GmbH | Patrick von Däniken
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch |
www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSO
Peter Brotschi | Däderiz 49 F | 2540 Grenchen
Tel. 079 464 68 48
pb@peterbrotschi.ch | www.peterbrotschi.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Bucheggberg (WWV)
Thal
Gäu
Olten-Gösgen
Dorneck
Thierstein

André Hess, 4513 Langendorf
Fritz Andres, 3254 Messen
Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Urs Räber, 4628 Wolfwil
Martin Staub, 4632 Trimbach
Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach